

# Kürzere Elternzeit von Müttern – gleichmäßigere Aufteilung der Familienarbeit?

Von Pia S. Schober und Gundula Zoch

Durch die Elterngeldreform 2007 und den Ausbau der Kindertageseinrichtungen der letzten Jahre sind in Deutschland Rahmenbedingungen geschaffen worden, die eine gleichmäßigere Aufteilung der Erwerbs- und Familienarbeit erleichtern sollen. Dieser Beitrag untersucht, ob die Länge der Elternzeit beider Elternteile die Aufteilung der Familienarbeit mittelfristig beeinflusst, wenn beide Partner wieder erwerbstätig sind, und wodurch sich die Veränderungen erklären lassen. Analysen auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zeigen, dass eine längere Elternzeit von Müttern auch nach Rückkehr beider Partner in den Arbeitsmarkt mit einer traditionelleren Arbeitsteilung in Bezug auf Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung einhergehen. Väter, die Elternzeit in Anspruch nehmen, teilen die Familienarbeit im vierten Jahr nach der Geburt gleichmäßiger auf als Väter ohne Erwerbsunterbrechung. Jedoch beteiligen sich Väter, die gleichzeitig mit der Partnerin Elternzeit genommen haben, nach der Geburt des ersten Kind mittelfristig weniger an der Kinderbetreuung als Väter, die nicht gleichzeitig mit der Mutter in Elternzeit waren. Beim zweiten Kind findet sich dieser Zusammenhang nicht. Die Ergebnisse lassen sich dadurch erklären, dass Mütter im Zuge einer längeren Elternzeit eher ihre Identität und ihre Präferenzen für Kinderbetreuung anpassen. Väter wiederum können sich durch die Elternzeit, vor allem wenn sie nicht gleichzeitig mit der Mutter genommen wird, „familienarbeitsrelevante“ Fähigkeiten aneignen und engere Bindungen zu den Kindern aufbauen.

Etwa die Hälfte aller Eltern mit Kindern unter sechs Jahren in Deutschland würde die Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung im Idealfall gern zu gleichen Teilen untereinander aufteilen.<sup>1</sup> Einige Studien weisen auch darauf hin, dass eine traditionelle Aufteilung der Haushalts- und Familienarbeit mit geringerer Geburtenrate, höherer Trennungswahrscheinlichkeit und größeren Beschäftigungs- und Lohnunterschieden zwischen den Geschlechtern einhergeht.<sup>2</sup> Um die gleichmäßige Aufteilung der Familienarbeit zu unterstützen, werden daher zunehmend sozialpolitische Anreize – ähnlich der Einführung des Elterngeldes im Jahr 2007 – diskutiert. Neben einer einkommensabhängigen Kompensation bis zu maximal 1800 Euro pro Monat führte diese Reform zwei nichtübertragbare Elternzeitmonate für jedes Elternteil ein und reduzierte die maximale Länge der bezahlten Elternzeit für ein Elternteil auf zwölf Monate.<sup>3</sup> Evaluationsstudien zeigen, dass in Folge der Reform Väter häufiger Elternzeit in Anspruch nehmen und sich auch stärker an der Kinderbetreuung beteiligen, sowie dass Mütter im Durchschnitt schneller in den Arbeitsmarkt zurückkehren.<sup>4</sup> Darüber hinaus haben einzelne

**1** Lauber, V., Storck, J., Spieß, C. K. und Fuchs, N. (2014) Vereinbarkeit von Beruf und Familie von Paaren mit nicht schulpflichtigen Kindern – unter spezifischer Berücksichtigung der Erwerbskonstellation beider Partner. Ausgewählte Ergebnisse auf der Basis der FID-Daten («Familien in Deutschland»). Politikberatung kompakt 88. DIW Berlin.

**2** Sanchez, L., Thomson, E. (1997). Becoming Mothers and Fathers: Parenthood, Gender, and the Division of Labor. *Gender and Society*, 11(6), 747-72; Schober, P.S. (2013a): The Parenthood Effect on Gender Inequality: Explaining the Change in Paid and Domestic Work When British Couples Become Parents. *European Sociological Review*, 29, 74-85; Olah, L. S. (2003): Gendering Fertility: Second Births in Sweden and Hungary. *Population Research and Policy Review*, 22 (2), 171-200; Schober, P.S. (2013b): Gender Equality and Outsourcing of Domestic Work, Childbearing, and Relationship Stability among British Couples. *Journal of Family Issues*, 34 (1), 25-52; Bryan, M. L., Sevilla-Sanz, A. (2011): Does Housework Lower Wages?: Evidence for Britain. *Oxford Economic Papers*, 63 (1), 187-210.

**3** BMFSFJ (2006): Elterngeld und Elternzeit. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

**4** Wrohlich, K., Berger, E., Geyer, J., Haan, P., Sengül, D., Spieß, C. K., Thiemann, A. (2012): Elterngeld Monitor. Politikberatung kompakt. DIW Berlin; Schober, P.S. (2014): Parental leave, maternal and paternal domestic work: A longitudinal study of two reforms in West Germany. *Journal of Social Policy*, 43, 351-372; Spiess, C. K., Wrohlich, K. (2008): The parental leave benefit reform in Germany: Costs and labour market outcomes of moving towards the Nordic model. *Population Policy and Research Review*, 27, 575-591.

internationale Studien die längerfristige Wirkung von Elternzeitreformen für Väter untersucht.<sup>5</sup> Während Väter in Schweden nach Einführung eines individuellen einmonatigen Anspruchs auf Elternzeit („Väterquote“) im Jahr 1995 ihre Fehlzeiten aufgrund der Betreuung kranker Kinder nicht erhöhten,<sup>6</sup> berichten Elternpaare in Norwegen auch 15 Jahre nach einer ähnlichen Reform im Jahr 1993 immer noch über eine weniger traditionelle Hausarbeitsaufteilung und auch seltener über daraus resultierende Konflikte im Vergleich mit Paaren, deren Kind kurz vor der Reform geboren wurde.<sup>7</sup> Nach Einführung einer fünfwöchigen Väterquote in Quebec erhöhten Väter ihren Beitrag über die Elternzeitperiode hinaus zwar bei der Hausarbeit, aber nicht bei der Kinderbetreuung.<sup>8</sup> Eine Längsschnittstudie von Vätern in Deutschland vor und nach ihrer Elternzeit weist auf eine erhöhte Beteiligung an der Kinderbetreuung und bei längerer Elternzeit auch auf eine erhöhte Beteiligung an der Hausarbeit hin.<sup>9</sup>

Zu der Bedeutung der Erwerbsunterbrechung von Müttern für die längerfristige Aufteilung der Familienarbeit von Paaren gibt es bisher kaum empirische Befunde. In einer Querschnittstudie für Bayern finden Schulz und Rost<sup>10</sup> einen positiven Zusammenhang zwischen der Länge der Erwerbsunterbrechung und einem höherem Hausarbeitsanteil von Müttern. Zwei US-amerikanische Studien untersuchten hingegen nur den Einfluss von Arbeitslosigkeit.<sup>11</sup> Der vorliegende Beitrag präsentiert neue Ergebnisse zum Zusammenhang von häuslicher Arbeitsteilung und der Länge der vorangegangenen Elternzeit beider Elternteile und beleuchtet zudem mögliche Erklärungen genauer.

## Wie lassen sich die Veränderungen bei der Aufteilung der Familienarbeit nach der Elternzeit erklären?

Grundsätzlich lassen sich drei mögliche Mechanismen identifizieren, wie die Elternzeit eines oder beider Partner die Aufteilung von Familienarbeit auch mittelfristig über die Erwerbsunterbrechung hinaus beeinflussen könnte: Erstens durch die Stärkung von Fähigkeiten und Bindungen, die für die Familienarbeit relevant sind, zweitens durch die Abnahme von arbeitsmarktrelevantem Humankapital mit der Gefahr späterer niedrigerer Löhne und – damit einhergehend – eine geringere Verhandlungsmacht gegenüber dem Partner, und drittens durch eine stärkere Identifikation mit egalitären Geschlechterrollen.

Ein klassischer familienökonomischer Ansatz<sup>12</sup> besagt, dass Väter und Mütter während der Elternzeit zum einen ihre familienarbeitsrelevanten Fähigkeiten ausbauen und zum anderen auch die Bindungen zu ihren Kindern stärken. Diese gestärkten Fähigkeiten und Bindungen sollten auch mittelfristig über die Elternzeit hinaus fortbestehen. Eine kanadische qualitative Studie bestätigt, dass Väter bereits nach relativ kurzer Elternzeitdauer von etwa einem Monat neue Fähigkeiten und größeren Respekt in Bezug auf Hausarbeit entwickelten.<sup>13</sup> Dies lässt eine nichtlineare Beziehung vermuten, mit stärkerer Zunahme bereits nach kurzer Elternzeit und einem schwächeren Zusammenhang bei zunehmender Dauer der Elternzeit. Einige bisherige Studien deuten auch darauf hin, dass Väter, die bisher nicht hauptverantwortlich für die Kinderbetreuung waren, eher ihre familienarbeitsrelevanten Fähigkeiten und Bindungen zu den Kindern ausbauen, wenn sie hauptverantwortlich sind und ihre Partnerin nicht auch gleichzeitig in Elternzeit ist.<sup>14</sup> Dieses Argument sollte stärker beim ersten Kind zutreffen, da in Familien mit älteren Geschwistern die Kinderbetreuung bei gemeinsamer Elternzeit aufgeteilt werden kann.

Gleichzeitig nimmt die klassische ökonomische Theorie an, dass Erwerbsunterbrechungen das arbeitsmarktrelevante Humankapital reduzieren. Danach senkt eine längere Elternzeit die zukünftigen Verdienstmöglichkeiten des jeweiligen Elternteils, zum Beispiel durch einen langsameren Karriereaufstieg. Aus einer Verhand-

**5** Für eine Übersicht zu Längsschnittstudien, die Korrelationen zwischen Elternzeitinanspruchnahme und Hausarbeits- oder Kinderbetreuungsufteilung bei Paaren untersuchen, siehe Schober, P.S. (2014): Daddy leave: does it change the gender division of domestic work? DIW Roundup 46, [www.diw.de/en/diw\\_01.c.489419.en/press/diw\\_roundup/daddy\\_leave\\_does\\_it\\_change\\_the\\_gender\\_division\\_of\\_domestic\\_work.html](http://www.diw.de/en/diw_01.c.489419.en/press/diw_roundup/daddy_leave_does_it_change_the_gender_division_of_domestic_work.html).

**6** Ekberg, J., Eriksson, R., Friebel, G. (2013): Parental Leave – A Policy Evaluation of the Swedish "Daddy-Month" Reform. *Journal of Public Economics*, 97, 131-143.

**7** Kotsadam, A., Finseraas, H. (2011): The state intervenes in the battle of the sexes: Causal effects of paternity leave. *Social Science Research*, 40, 1611-1622.

**8** Patnaik, A. (2014): Reserving Time for Daddy: The Short And Long-Run Consequences Of Fathers' Quotas. Available at SSRN: [papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=2475970](http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2475970).

**9** Bünning, M. (2015): What Happens after the 'Daddy Months'? Fathers' Involvement in Paid Work, Childcare, and Housework after Taking Parental Leave in Germany, *European Sociological Review*, published online July 29, 2015.

**10** Schulz, F., Rost, H. (2012): Hausarbeitsteilung und Erwerbsunterbrechung von Müttern unter den Bedingungen des neuen Elterngeldgesetzes: Erste empirische Befunde aus Bayern. *Zeitschrift für Familienforschung*, 24 (1), 27-45.

**11** Burda, M.C., Hamermesh, D.S. (2009): Unemployment, market work and household production. IZA Discussion Paper 3955; Brines, J. (1994): Economic dependency, gender, and the division of labor at home. *American Journal of Sociology*, 100, 652-688.

**12** Becker, G.S. (1981): *A treatise on the family*. Cambridge, MA.

**13** Rehel, E.M. (2014): When dad stays home too: Paternity leave, gender, and parenting. *Gender & Society*, 28 (1), 110-132.

**14** Chesley, N. (2011): Stay-at-home fathers and breadwinning mothers: Gender, couple dynamics, and social change. *Gender & Society*, 25 (5), 642-664; Rehel, E.M. (2014): When dad stays home too: Paternity leave, gender, and parenting. *Gender & Society*, 28 (1), 110-132; Bünning, M. (2015): What Happens after the 'Daddy Months'? Fathers' Involvement in Paid Work, Childcare, and Housework after Taking Parental Leave in Germany. *European Sociological Review*, published online 29. Juli 2015.

lungsperspektive<sup>15</sup> wird angenommen, dass die Hausarbeitsaufteilung zwischen beiden Partnern auf Basis ökonomischer Ressourcen verhandelt wird. Geringere Verdienstmöglichkeiten im Vergleich zum Partner als Resultat einer längeren Elternzeit würden demnach die Verhandlungsmacht des jeweiligen Elternteils auch mittelfristig schwächen und zu einem höheren Anteil an der gemeinsamen Hausarbeit führen. Die Bedeutung von Verhandlungsmacht ist wahrscheinlich von größerer Relevanz für die Hausarbeitsaufteilung als für die Kinderbetreuung, da letztere oft als weniger repetitiv und mühsam wahrgenommen und häufiger mit Freizeitunternehmungen kombiniert wird.<sup>16</sup>

Im Gegensatz zu diesen ökonomischen Ansätzen nehmen Identitäts- oder rollentheoretische Perspektiven<sup>17</sup> an, dass die Erfahrung der Elternzeit das Selbstkonzept von Müttern und Vätern verändert und die Bedeutung der fürsorgenden Mutter- beziehungsweise Vaterrolle zulasten anderer Rollen in Beruf und Karriere stärkt. Empirische Befunde weisen darauf hin, dass werdende Eltern bewusst ihre Identität konstruieren<sup>18</sup> und ihre Einstellungen als Reaktion auf veränderte Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuungsarrangements adaptieren.<sup>19</sup> Durch veränderte Präferenzen in Bezug auf Erwerbs- und Familienarbeit könnte die längere Inanspruchnahme von Elternzeit auch über die Berufsrückkehr hinaus die Aufteilung der Familienarbeit mittelfristig beeinflussen. Da Eltern die Kinderbetreuung meist als befriedigender wahrnehmen als die Hausarbeit,<sup>20</sup> sind solche mittelfristigen Identitätsanpassungen eher in Bezug auf die Kinderbetreuung als auf die Hausarbeit zu erwarten.

**15** Lundberg, S., Pollak, R.A. (1996): Bargaining and distribution in marriage. *The Journal of Economic Perspectives*, 10 (4), 139-158.

**16** Hallberg, D., Klevmarken, A. (2003): Time for children: A study of parent's time allocation. *Journal of Population Economics*, 16, 205-226; Bianchi, S.M., Milkie, M.A., Sayer, L.C., Robinson, J.P. (2000): Is anyone doing the housework? Trends in gender division of labour. *Social Forces*, 79, 191-228; Craig, L., Mullan, K. (2011): How mothers and fathers share childcare: A cross-national time-use comparison. *American Sociological Review*, 76, 834-861.

**17** Stryker, S., Burke, P.J. (2000): The past, present, and future of an identity theory. *Social Psychology Quarterly*, 63, 284-297; Knoester, C.D.J., Eggebeen, D.J. (2006): The effects of the transition to parenthood and subsequent children on men's well-being and social participation. *Journal of Family Issues*, 27, 1532-1560; West, C., Zimmerman, D.H. (1987): Doing gender. *Gender & Society*, 1 (2), 125-151.

**18** Deutsch, F.M., Brooks-Gunn, J., Fleming, A., Ruble, D.N., Stangor, C. (1988): Information-seeking and maternal self-definition during the transition to motherhood. *Journal of Personality and Social Psychology*, 55 (3), 420-431.

**19** Schober, P.S., Scott, J. (2012): Maternal employment and gender role attitudes: Dissonance among British men and women in the transition to parenthood. *Work, Employment & Society*, 26, 514-530; Himmelweit, S., Sigala, M. (2004): Choice and the relationship between identities and behaviour for mothers with pre-school children: Some implications for policy from a UK study. *Journal of Social Policy*, 33 (3), 455-478.

**20** Hallberg, D., Klevmarken, A. (2003): Time for children: A study of parent's time allocation. *Journal of Population Economics*, 16, 205-226.

## Neue Analysen zur Länge der Erwerbsunterbrechung und Aufteilung der Familienarbeit

Auf Basis von Paardaten der Wellen 1992 bis 2012 des Sozio-oekonomischen Panels<sup>21</sup>, eines für Haushalte in Deutschland repräsentativen Datensatzes, untersucht diese Studie den Zusammenhang zwischen der Länge und Gleichzeitigkeit der Erwerbsunterbrechung beider Partner nach der ersten und zweiten Geburt eines Kindes und den Veränderungen in der Aufteilung der Familienarbeit. Wir untersuchen sowohl die absoluten Stunden, die beide Partner an einem typischen Wochentag auf Kinderbetreuung und Hausarbeit verwenden, als auch ihre Aufteilung, gemessen als relativer Prozentanteil der Mutter an der Summe der Stunden beider Elternteile. Wir betrachten die Veränderung der für Hausarbeit und Kinderbetreuung aufgewendeten Zeit in der Phase vor der Geburt des Kindes bis zum vierten Jahr nach der Geburt, wenn in Deutschland grundsätzlich kein Anspruch mehr auf Elternzeit besteht.<sup>22</sup> Wir konzentrieren uns auf Doppelverdienerpaare, da von besonderem Interesse ist, ob bei dieser Gruppe nach wie vor ein Zusammenhang zwischen Elternzeitlänge und Aufteilung der Familienarbeit zu finden ist. Um die Selektivität dieser Gruppe zu testen, berücksichtigen wir aber auch alle anderen Paare in der Schätzung, so dass unsere Stichprobe etwas weniger als 800 Paare jeweils für Erst- und Zweitgeburten umfasst (Kasten). Davon sind 362 Doppelverdienerpaare nach der ersten Geburt und 396 Doppelverdienerpaare nach der zweiten Geburt ihrer Kinder.

Die Länge der Inanspruchnahme von Mutterschutz, Erziehungsurlaub oder Elternzeit der Mutter nach der Geburt wird auf Basis der Erwerbshistorie im SOEP als metrische Variable in Monaten gemessen. Im Durchschnitt hatten Mütter, die im vierten Jahr wieder erwerbstätig waren, ihre Erwerbstätigkeit für 24 Monate unterbrochen. Für weitere Analysen wurde auch eine Kategorisierung in Unterbrechungen von bis zu einem Jahr, bis zu zwei Jahren und mehr als zwei Jahren getestet. Für Väter wurde zwischen *keine Elternzeit in Anspruch genommen, bis zu sechs Monaten Elternzeit* und einer *Elternzeit von mehr als sechs Monaten* differenziert. Zwischen 1992 und 2012 nahmen nur zehn Prozent der Väter nach der ersten und nur sechs Prozent der Väter nach der zweiten Geburt Elternzeit, davon jeweils die Hälfte

**21** Wagner, G.G., Frick, J.R., Schupp, J. (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) - Scope, Evolution and Enhancements. *Schmollers Jahrbuch*, 127 (1), 139-169.

**22** Es besteht die Möglichkeit, mit Zustimmung des Arbeitsgebers bis zu zwölf Monate des Elternzeitanspruchs auf die Zeit zwischen dem 3. und 8. Geburtstag des Kindes zu übertragen.

Kasten

### Vorgehen bei den multivariaten Analysen

Zur Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Länge der Erwerbsunterbrechung und Veränderungen in der Aufteilung der Familienarbeit bei Doppelverdienerpaaren verwenden wir multivariate lineare Regressionsmodelle auf Paarebene. Wir kombinieren diese mit einer zweistufigen Heckman-Selektionskorrektur<sup>1</sup>, da Doppelverdienerpaare möglicherweise eine selektive Gruppe darstellen und dies zur Verzerrung des geschätzten Zusammenhangs führen könnte. Zur Identifikation der Selektionsgleichung des Arbeitsmarktwiedereinstiegs von Müttern bedarf es mindestens einer Variablen, die nur zur Vorhersage der Selektion, aber nicht auch im Regressionsmodell der Familienarbeitsteilung berücksichtigt wird. Hierfür verwenden wir die regionale Arbeitslosenrate auf Kreisebene und eine Interaktion mit dem monatlichen Nettoeinkommen des Vaters nach der Geburt. Es wird angenommen, dass diese Variablen unter Berücksichtigung weiterer Kontrollvariablen keinen direkten Einfluss auf die Familienarbeitsaufteilung haben.

In den linearen Regressionsmodellen der Zeitverwendung beziehungsweise der Arbeitsteilung berücksichtigen wir jeweils die praktizierte Zeitverwendung oder Arbeitsteilung vor der Geburt. Die Modelle können so interpretiert werden, dass sie Zusammenhänge zwischen Elternzeitanspruchnahme und Veränderungen in der Familienarbeitszeit vom Jahr vor der Geburt bis zum vierten Jahr nach der Geburt messen. Als Ersatz für Kinderbetreuung im Jahr vor der ersten Geburt

berücksichtigen wir die für Hausarbeit aufgewendete Zeit vor der ersten Geburt.

Wir modellieren – für beide Partner getrennt – die absolute Zeitverwendung auf Hausarbeit und Kinderbetreuung sowie die Arbeitsteilung von Paaren als abhängig von vor der Geburt bestehenden Faktoren, die die Entscheidung der Elternzeitanspruchnahme beeinflussen, wie der Erwerbsstatus beider Partner, das relative Verdienstpotal gemessen am Stundenlohn beziehungsweise das Nettoeinkommen des Vaters. Für Mütter, die vor der Geburt nicht erwerbstätig waren, schätzen wir den potentiellen Stundenlohn mittels einer Lohngleichung.

Darüber hinaus beinhalten alle Modelle eine Reihe von Kontrollvariablen: Bildung und Migrationshintergrund des jeweiligen Elternteils, Geburtsjahr der Mutter, Alter des jüngsten Kindes, Familienstand, Region und Jahresindikatoren der Elternzeitreformperioden. In einem letzten Schritt testen wir, ob Veränderungen bei den Arbeitsstunden von Mutter oder Vater und beim relativen Stundenlohn der Partner nach der Geburt die beobachteten Veränderungen bei der Familienarbeit ganz oder zum Teil erklären können.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Heckman, J. (1976): The common structure of statistical models of truncation, sample selection and limited dependent variables and a simple estimator for such models. *Annals of Economic and Social Measurement*, 5, 475–492.

<sup>2</sup> Die vollständigen Modelle für alle abhängigen Variablen und Kontrollvariablen sind in Schober, P.S., Zoch, G. (2015): Change in the gender division of domestic work after mummy or daddy took leave: An examination of alternative explanations, SOEP Paper 803, dargestellt. Die diesem Bericht und dem Papier zugrundeliegenden Berechnungen entstanden im Jahr 2014, als Gundula Zoch Mitarbeiterin der Abteilung Bildung und Familie im DIW Berlin war.

über sechs Monate.<sup>23</sup> Die Stichprobe der Väter, die seit der Elterngeldreform 2007 Elternzeit genommen hatten, war zu klein für eine weitere Differenzierung nach Unterbrechungen von weniger oder mehr als zwei Monaten. Zusätzlich zur Länge der Elternzeit berücksichtigten wir, ob der Vater seine gesamte Elternzeit während der Elternzeit seiner Partnerin genommen hatte, was auf circa vier Prozent der Väter zutraf.

### Längere Elternzeit von Müttern geht auch mittelfristig mit traditionellerer Arbeitsteilung einher

Vor der ersten beziehungsweise zweiten Geburt beträgt der Anteil der Mutter an der gesamten Hausarbeitszeit von Doppelverdienerpaaren im Durchschnitt 72 beziehungsweise 80 Prozent. Ihr Anteil an der Kinderbetreuungszeit vor der zweiten Geburt beträgt 78 Prozent. Mütter erhöhen ihren Anteil an der Hausarbeitszeit vom Jahr vor der Geburt bis zum vierten Jahr nach der Geburt durchschnittlich um fünf Prozentpunkte. Nach der zweiten Geburt verringert sich im Durchschnitt der Hausarbeits- und Kinderbetreuungsanteil um einen respektive drei Prozentpunkte. Sowohl für erste als auch für zweite Geburten steht eine längere

<sup>23</sup> Da der Großteil der Geburten vor der Elterngeldreform 2007 stattfand, ist der Anteil der Väter in Elternzeit relativ gering. Jene, die vor 2007 Elternzeit nahmen, taten dies jedoch zumeist für länger als zwei Monate.

Tabelle 1

**Prädiktoren des relativen Anteils der Mutter an Hausarbeit und Kinderbetreuung an einem typischen Wochentag im vierten Jahre nach einer ersten oder zweiten Geburt**

Parameter einer linearen Regression in Prozentpunkten

	Relativer Hausarbeitsanteil der Mutter – 1. Geburt		Relativer Hausarbeitsanteil der Mutter – 2. Geburt		Relativer Kinderbetreuungsanteil der Mutter – 1. Geburt		Relativer Kinderbetreuungsanteil der Mutter – 2. Geburt	
	M1a	M1b	M2a	M2b	M3a	M3b	M4a	M4b
Elternzeitlänge der Mutter	0,32**	0,16	0,18 <sup>†</sup>	0,11	0,52***	0,33**	0,28**	0,20*
Vater ≤ 6 Monate Elternzeit	-9,78 <sup>†</sup>	-8,45	10,38	9,95	-12,29*	-10,15*	-8,05	-6,58
Vater > 6 Monate Elternzeit	-8,4	-5,09	-0,67	0,89	-7,42	-2,91	-9,04	-7,86
Gleichzeitige Elternzeit	-0,45	1,36	-18,47*	-13,38 <sup>†</sup>	1,4	3,94	-8,07	-3,81
Hausarbeits- bzw. Kinderbetreuungsanteil der Mutter vor der Geburt <sup>1</sup>	0,21***	0,22***	0,23***	0,23***	0,02	0,02	0,23**	0,24***
Veränderung der Erwerbsstunden der Mutter		-0,37***		-0,24*		-0,48***		-0,36***
Veränderung der Erwerbsstunden des Vaters		0,38***		0,47***		0,53***		0,27**
Veränderung in relativem Lohn der Mutter		-7,92		0,96		-4,39		-5,46
Lambda	27,41**	14,01	22,20 <sup>†</sup>	11,42	17,81*	-0,12	25,56*	19,46*
N gesamt	798	798	762	762	797	797	752	752
N unzensiert	362	362	396	396	361	361	390	390
Adj. R <sup>2</sup>	0,2	0,26	0,17	0,22	0,14	0,26	0,22	0,28

Hinweis: Signifikanzschätzungen beruhen auf robusten Standardfehlern. Weitere Kontrollvariablen in allen Modellen: prenataler Erwerbsstatus beider Partner, relativer Lohn der Mutter vor der Geburt, Nettoeinkommen des Vaters vor der Geburt, Bildung von Mutter und Vater, Geburtsjahr der Mutter, Alter des jüngsten Kindes, Migrationshintergrund, Familienstand, Region und Elternzeitreformperioden.

<sup>1</sup> In den Modellen 4a und 4b wurde der relative Anteil der Mutter an Kinderbetreuungszeit vor der Geburt berücksichtigt.

<sup>†</sup> p < 0,1, \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001

Quelle: SOEP v29, Wellen 1992-2012; Berechnungen des DIW Berlin.

Mütter in Doppelverdienerpaaren, die ihre Erwerbstätigkeit nach einer Geburt länger unterbrechen, praktizieren auch nach Berufsrückkehr beider Partner eine weniger gleichmäßige Aufteilung der Familienarbeit.

re Elternzeit in einem positiven Zusammenhang mit einer Veränderung der relativen Anteile an Hausarbeits- und Kinderbetreuungszeit von Müttern (Tabelle 1): Mütter, die nach der ersten Geburt ein Jahr länger Elternzeit nehmen, erhöhen ihren Anteil an Hausarbeit um circa vier Prozentpunkte und um circa zwei Prozentpunkte nach der zweiten Geburt. Ihr Kinderbetreuungsanteil ist im vierten Jahr nach der ersten Geburt um circa sechs Prozentpunkte höher als bei Müttern mit kürzerer Elternzeit. Nach der zweiten Geburt steigt der Anteil von Müttern an der Kinderbetreuung nach einer um ein Jahr längeren Elternzeit um circa drei Prozentpunkte.

Die Veränderungen im Anteil der Familienarbeit resultieren, insbesondere nach der ersten Geburt, zum einen aus einer stärkeren Zunahme der Hausarbeits- und Kinderbetreuungsstunden der Mutter und zum anderen

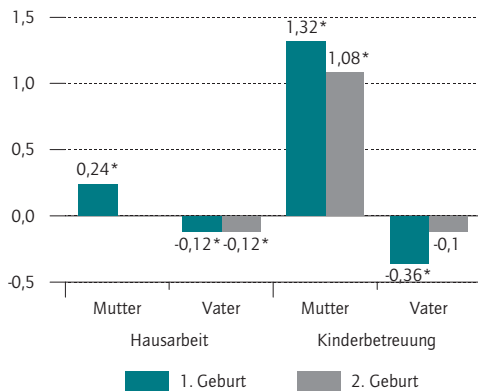
aus einer geringeren Erhöhung der Hausarbeits- und Kinderbetreuungsbeitragung des Vaters (Abbildung 1).

In Bezug auf mögliche Mechanismen des mittelfristigen Zusammenhangs zwischen Elternzeitlänge der Mutter und Aufteilung der Familienarbeit bestätigen die Ergebnisse nicht die Annahmen der ökonomischen Theorie hinsichtlich familienarbeitsrelevanter Fähigkeiten und der Verhandlungsperspektive. Der lineare Zusammenhang, der für die Kinderbetreuung stärker ist als für die Hausarbeit, und die nicht signifikante Beziehung zwischen Familienarbeitszeit und Veränderungen der relativen Verdienstmöglichkeiten der Mütter deuten eher darauf hin, dass Mütter im Laufe einer längeren Elternzeit ihre Präferenzen und Identitäten ändern.



Abbildung 1

**Geschätzte Zusammenhänge von einem Jahr längerer Erwerbsunterbrechung der Mutter und Hausarbeits- und Kinderbetreuungsstunden beider Partner im vierten Jahr nach der Geburt**  
Stunden pro Wochentag



Quelle: SOEP v29, Wellen 1992–2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

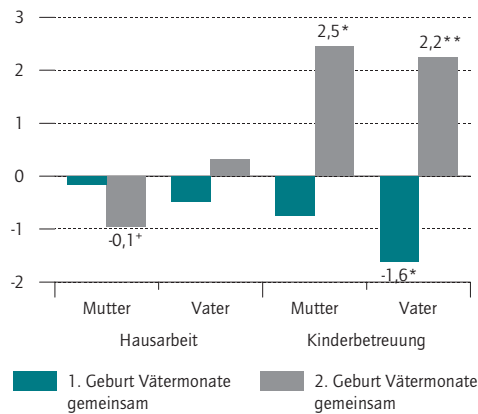
Mütter, die ihre Erwerbstätigkeit 1 Jahr länger unterbrechen, verbringen mittelfristig über eine Stunde mehr pro Wochentag mit Kinderbetreuung.

### Auch einer kurzen Elternzeit von Vätern kann eine gleichmäßigere Aufteilung der Familienarbeit folgen

Vor allem nach der ersten Geburt bestätigt sich, dass die Inanspruchnahme von Elternzeit durch Väter wie erwartet in einem negativen Zusammenhang mit dem relativen Stundenanteil an Hausarbeit und Kinderbetreuung der Mütter steht (Tabelle 1). Aufgrund der geringen Fallzahl von Vätern, die Elternzeit in Anspruch nahmen, sind die Zusammenhänge – insbesondere nach der zweiten Geburt – nicht signifikant. Allerdings zeigt sich nicht der erwartete Zusammenhang, dass Väter, die mehr als sechs Monate Elternzeit nehmen, die Familienarbeit mit ihrer Partnerin gleichmäßiger aufteilen als Väter mit kürzerer Elternzeit. Mütter in Doppelverdienerpaaren, in denen auch der Vater Elternzeit genommen hat, erhöhen ihren Anteil an Hausarbeit und Kinderbetreuung um circa zehn Prozentpunkte weniger als jene Mütter, deren Partner ihre Erwerbsarbeit nicht unterbrochen haben. Sobald die Veränderung in den Erwerbsstunden von Mutter und Vater im zweiten Modellschritt berücksichtigt wird, ist dieser Zusammenhang etwas schwächer. Eine mögliche Interpretation ist, dass die Inanspruchnahme von Elternzeit sich auf spätere Arbeitszeitpräferenzen auswirkt. Einflüsse von mit

Abbildung 2

**Geschätzte Zusammenhänge zwischen gleichzeitiger Elternzeit von Vätern während der Elternzeit der Mutter und Hausarbeits- und Kinderbetreuungsstunden**  
Stunden pro Wochentag



Quelle: SOEP v29, Wellen 1992–2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Erstväter, die nur gleichzeitig mit ihrer Partnerin Elternzeit nehmen, verbringen mittelfristig 1,6 Stunden weniger Zeit mit Kinderbetreuung pro Wochentag als Väter, die Elternzeit alleine nehmen.

den verwendeten Daten nicht messbaren Erwerbsorientierungen können jedoch nicht ausgeschlossen werden.

Trotz der geringen Fallzahl von Vätern, die Elternzeit genommen haben, zeigt sich ein bemerkenswerter Zusammenhang bei Vätern, die ihre gesamte Elternzeit gleichzeitig mit ihrer Partnerin genommen haben. Nach der ersten Geburt beteiligen sich solche Väter weniger an der Kinderbetreuung als jene, die zumindest einen Teil ihrer Elternzeit alleine für die Kinderbetreuung verantwortlich waren (Abbildung 2). Nach der zweiten Geburt zeigt sich dieses Muster nicht. Im Gegenteil: Mütter reduzieren ihre Hausarbeitsstunden stärker, und sowohl Väter als auch Mütter verbringen etwas mehr Zeit mit Kinderbetreuung. Dies könnte durch zunehmende Präferenzen beider Partner für Kinderbetreuung erklärt werden.

Veränderungen beim relativen Einkommen durch die Elternzeit scheinen keine wichtige Erklärung für den Zusammenhang zwischen der Elternzeit von Vätern und der Aufteilung der Familienarbeit zu liefern. Diese Befunde widersprechen dem ökonomischen Argument, dass Elternzeit sowohl das arbeitsmarktrelevante Humankapital als auch die Verhandlungsmacht des jeweiligen Partners in Bezug auf die Aufteilung der Hausarbeit verringert. Da der Zusammenhang mit der Eltern-

zeitlänge für Väter bei längerer Dauer nicht stärker ist und die Gleichzeitigkeit der Elternzeit nach der ersten Geburt eine Rolle spielt, kann das als Hinweis auf die Weiterentwicklung der für die Familienarbeit relevanten Fähigkeiten interpretiert werden.

### Zusammenfassung und Fazit

Wenn Mütter länger Elternzeit nehmen, so geht dies auch im vierten Jahr nach der Geburt eines ersten oder zweiten Kindes noch mit einer traditionelleren Arbeitsteilung einher – dies trifft sowohl auf Haushaltstätigkeiten als auch auf die Kinderbetreuung zu. Diese Ergebnisse erweitern ähnliche Befunde von Schulz und Rost für die Hausarbeitsaufteilung von Paaren in Bayern. Für die Länge der Elternzeit von Vätern zeigt sich dieser Zusammenhang nicht. Unabhängig davon, ob Väter weniger oder mehr als sechs Monate Elternzeit nehmen, teilen sie die Familienarbeit im vierten Jahr nach der Geburt gleichmäßiger auf als Väter ohne Erwerbsunterbrechung. Die Zunahme der Beteiligung des Vaters an der Kinderbetreuung nach einer Elternzeit ist jedoch nach einer ersten Geburt geringer, wenn Vater und Mutter ihre Elternzeit gemeinsam genommen haben. Für die Elternzeit nach dem zweiten Kind findet sich dieser Zusammenhang nicht. Diese Ergebnisse bestätigen ähnliche Befunde von Bünning und weisen zusätzlich darauf hin, dass eine Differenzierung zwischen erster und zweiter Geburt von Bedeutung ist.

Dieser Beitrag geht auch der Frage nach erklärenden Mechanismen für diese Zusammenhänge nach. Wäh-

**Pia S. Schober** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | [pschober@diw.de](mailto:pschober@diw.de)

rend klassische familienökonomische Erklärungen wie geringere Verdienstmöglichkeiten und Verhandlungsmacht gegenüber dem Partner für Mütter von untergeordneter Bedeutung zu sein scheinen, deuten die Befunde hier eher auf Anpassungen der Identität und Präferenzen für Kinderbetreuung hin. Für Väter scheint es bedeutsam, dass die Elternzeit, vor allem wenn sie nicht gleichzeitig mit der Mutter genommen wird, Möglichkeiten zur Aneignung familienarbeitsrelevanter Fähigkeiten und engerer Eltern-Kind-Bindung bietet.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass Maßnahmen wie die Elterngeldreform 2007 durchaus bedeutsam sind, wenn eine gleichmäßige Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit erreicht werden soll. Zukünftig bedarf es weiterer Untersuchungen, ob die neue „Teilzeiterntezeit“ oder gleichzeitige vollzeitahe Teilzeiterwerbstätigkeit beider Partner, wie sie durch das ElterngeldPlus seit 1. Juli 2015 gefördert werden, in ähnlicher oder anderer Weise auf eine gleichmäßige Aufteilung der Familienarbeit hinwirken. Dies würde auch weitere Hinweise geben, ob eine staatlich geförderte Familienarbeitszeit<sup>24</sup> die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern beeinflussen und damit den Wunschvorstellungen vieler Eltern nach einer gleichberechtigten Aufteilung der Erwerbs- und Familienarbeit gerechter werden.

**24** Müller, K.-U., Neumann, M., Wrohlich, K. (2015): Familienarbeitszeit: mehr Arbeitszeit für Mütter, mehr Familienzeit für Väter. DIW Wochenbericht Nr. 46/2015.

**Gundula Zoch** ist Doktorandin an der Bamberg Graduate School of Social Sciences (BAGSS), Universität Bamberg | [gundula.zoch@uni-bamberg.de](mailto:gundula.zoch@uni-bamberg.de)

### SHORTER PARENTAL LEAVE OF MOTHERS—MORE EQUAL DIVISION OF FAMILY WORK?

**Abstract:** The 2007 reform of Elterngeld and the recent expansion of day care facilities in Germany are aimed at helping families balance work life with childcare. This article examines whether the length of parental leave for both parents influences the division of family labor in the medium term—when both partners are gainfully employed again—and which factors account for any changes. Analyses based on the German Socio-Economic Panel (SOEP) show that a longer parental leave for mothers is associated with a more “traditional” division of labor in terms of household work and childcare, even after both partners have returned to the labor market. Four years after the birth, fathers who took advantage of parental leave report

having a more equal share in family work than do fathers who did not take a career break. However, first-time fathers who took parental leave at the same time as did their partners participate less in childcare in the medium term than do fathers who did not take simultaneous parental leave. In the case of the second child, this connection cannot be found. The results can be explained by the fact that mothers tend to develop preferences as well as an identity centered on childcare over the course of a longer parental leave. Fathers can in turn acquire “family work-related” skills and build closer ties with their children through parental leave, especially if they do not take it at the same time as the mother does.

JEL: I24, I28, J13

**Keywords:** Parental leave, gender division of labour, child care, housework



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
82. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Sebastian Kollmann  
Marie Kristin Marten  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Dr. Daniel Kemptner  
Dr. Jan Marcus

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
presse@diw.de

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.